

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 152 (2025)

**Artikel:** Ein Blick ins Spital Heiden  
**Autor:** Bachmann, Eva  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1088007>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Blick ins Spital Heiden

EVA BACHMANN

Als Eduard Abderhalden 1970 seine Stelle als erster vollamtlicher Verwalter im Vorderländischen Bezirkskrankenhaus – dem späteren Spital Heiden – und dem angegliederten Pflegeheim antrat, war noch die Oberschwester tonangebend: Mit dem Glöckchen rief sie pünktlich um 7.15 Uhr die Schwesterngemeinschaft zur Andacht und zum gemeinsamen Frühstück. In der Pflege waren anfänglich noch mehrheitlich Diakonissen aus Riehen tätig, dazu Krankenschwestern aus der Umgebung und Niederländerinnen, die man gerne holte, weil sie Deutsch konnten. In Küche, Wäscherei und Reinigung hingegen stammte das Personal vorwiegend aus Jugoslawien. Auf dem freien Markt hätte er dafür keine Arbeitskräfte gefunden, meint Abderhalden. Aber er musste auch nicht suchen: Die Angestellten fragten nach, ob er nicht noch eine Stelle für eine Schwester, einen Cousin, eine Tante hätte. Von der Fremdenpolizei bekam das Spital jedes Jahr ein Ausländer-Kontingent. Aus diesem konnte man eine Jahres-Aufenthaltsbewilligung für einen Personalersatz oder auch eine neue Stelle beantragen. Nach einem Jahr wurde den Arbeitsmigrantinnen und -migranten die Arbeitsbewilligung bzw. der Aufenthalt für ein weiteres Jahr erneuert. So kamen allmählich ganze Familien nach Heiden. Sie zogen vom Personalhaus in eigene Wohnungen, heirateten meist innerhalb ihrer Gemeinschaft, gründeten neue Familien. Vor allem von der zweiten Generation sind viele in der Schweiz geblieben,

von den Älteren aber seien einige nach der Pensionierung wieder zurückgegangen in ihre alte Heimat, erzählt Abderhalden. Und er verrät: «Nordländerinnen waren anders: Die heirateten Schweizer.»

Mit dem Ausbau und der Professionalisierung des Spitals ab Mitte der 1980er-Jahre wurden im Hausdienst vermehrt Mitarbeitende aus Portugal angestellt. Im medizinischen Bereich gab es zuerst eine Welle von Physiotherapeuten aus Holland, später aus Finnland. Pflegepersonal hingegen war schon damals rar. Das Spital Heiden hatte keinen Vertrag mit einer Schwesternschule, damit fehlte der kontinuierliche Nachwuchs. Die Lücken wurden primär mit Deutschen gefüllt, seltener mit Österreicherinnen. Nach dem Ende des Ostblocks in den 1990er-Jahren bewarb sich gelegentlich auch Fachpersonal aus Rumänien oder Indien. Hier spielte ebenfalls das Prinzip Empfehlung, Stelleninserate in der Zeitung waren wenig erfolgreich.

Im Gespräch mit Eduard Abderhalden und seiner Frau Doris fallen immer wieder Namen von ehemaligen Mitarbeitenden. Er erinnert sich lebhaft an die Portugiesin Teresa, die jeden Mittwoch sein Büro putzte und mit der er dann gerne einen Schwatz über Küche und Kinder hielt. Anderen half er weiter, wenn es Probleme mit der Krankenkasse, den Steuern oder der Schule gab. Und einige der Bekanntschaften haben bis heute gehalten – auch wenn er seit 2003 pensioniert und das Spital Heiden seit 2021 Geschichte ist.